



ATELIERGESPRÄCH

→ mit Leni Adam

Du hast Rechtswissenschaften studiert und in der Rechtsabteilung einer grossen Schmuckfirma gearbeitet. Danach bist du ins elterliche Schmuckunternehmen eingestiegen. Was hat dich dazu bewogen?

Es war immer ein Traum von mir, mein eigenes Schmucklabel zu gründen. Und ich wollte das unbedingt mit dem Wunsch einer nachhaltigen Unternehmensführung verbinden. Ich habe mir dann überlegt, in welchem Bereich ich am meisten Einfluss habe und am meisten bewegen kann. Weil ich in der Schmuck- und Uhrenwelt sehr verwurzelt bin, habe ich gemerkt, dass es da auch einen Platz für die Nachhaltigkeit gibt. Es gibt in der Schmuckbranche noch nicht viele Labels, die sich darauf konzentrieren.

Ist es denn überhaupt möglich, nachhaltige und sozial fair gewonnene Rohstoffe für Schmuck zu finden?

Mein Schmuck besteht aus rezykliertem Gold und trägt das Label Öko-Gold. Heutzutage arbeiten viele Goldschmiede damit und es garantiert, dass für deren Schmuck nur rezykliertes Gold verwendet wird. Angesichts der Problembelastung der Goldgewinnung, von Menschenrechtsverletzungen bis hin zu schweren Umweltbelastungen, ist es ein wichtiger Ansatz, bestehendes Gold

wiederzuverwerten anstatt neues abzubauen. Der Edelsteinhandel ist auch äusserst komplex, weil Farbedelsteine zu 80 Prozent auf artisanale und nicht-industrielle Art abgebaut werden. Die Lieferketten sind lang und schwer überschaubar. Teilweise werden Edelsteine auch in Krisengebieten abgebaut. Deshalb habe ich mich entschieden, nur Schweizer Quarze zu verwenden, wie Bergkristalle, Rauchquarze, Morione und seltener auch Amethysten. Ich habe an Mineralienbörsen Menschen kennengelernt, welche sich mit viel Leidenschaft und Sorgfalt auf die Suche nach den Steinen machen. Ich gehe auch immer wieder mit auf Edelsteinsuche ins Binntal und habe dadurch einen anderen Bezug, weil ich die Menschen dahinter kenne.

Ich stelle mir vor, dass deine Kundinnen genau diese Geschichte kaufen.

Durchaus, ja. Die Kundinnen schätzen es, wenn ich sagen kann, woher diese Steine kommen. Unter dem Uri-Gebiet oder Binntal kann man sich etwas vorstellen. Ich mache das nicht aus patriotischen Gründen, sondern weil der Bezug zum Material immer wichtiger wird. So kann eine Bindung zum eigenen Schmuckstück geknüpft werden. Und es soll ja ein Schmuckstück für die Ewigkeit sein.

So wie du dein Label Leni Adam auf Instagram sichtbar machst, klingt bei mir das Lebensgefühl einer jungen, eher urbanen und kritisch konsumierenden Generation an, zu der ich mich auch irgendwie dazuzähle.

Ich glaube, dass ich schon auch den Puls unserer Generation getroffen habe, aber ich habe es nicht deshalb gemacht. Ich zeige das, was ich bin: meine Leidenschaft und einen Teil meiner Geschichte. Ich bringe meine eigenen Werte in meinen Schmuck und führe meine eigene Geschichte fort. Sicher ziehe ich damit auch ein jüngeres Publikum an. Vielleicht drückt darin, dass ich viel hinterfrage, auch die Juristin durch. Es ist mir wichtig, was und wie ich verkaufe, weil ich das mit gutem Gewissen machen und voll dahinterstehen möchte. Ich glaube, es prägt einen immer die eigene Geschichte. Mir fällt es leicht, meinen Schmuck so zu machen, weil mein Herzblut dahinter steckt. Ich mag Produkte mit einem Charakter und einer Geschichte. Ich strebe nicht nach der ästhetischen Perfektion. Darum stört es mich nicht, wenn ein Stein einen Einschluss hat. Bei gewissen Schmuckarten ist das Ziel die Perfektion. Das ist ein anderer Anspruch. Für mich ist es schön, die Kundinnen zu sehen, wenn Schmuckstücke sie zum Leuchten bringen. Diese nehmen Bezug auf die Individualität jeder Frau.



Vor zwei Jahren stieg Leni Adam (links) mit ihrer eigenen Kollektion ins Bijouterie-Geschäft ihrer Eltern ein. Sie beschäftigt zwei Goldschmiedinnen, die aus rezykliertem Gold und Schweizer Quarzen Schmuckstücke produzieren. Mit ihrer Arbeit trägt sie dazu bei, nachhaltige Werte in der Schmuckwelt zu etablieren.

Du bist seit zwei Jahren im Geschäft deiner Eltern tätig. Deine beiden Schmuckkollektionen Frieda und Elsa sind nach deinen Grossmüttern benannt. Wodurch unterscheiden sich die beiden Frauen und inwiefern zeigt sich das in der Form?

Meine Grossmutter Elsa hat bereits im Familienunternehmen gearbeitet, welches 1935 gegründet wurde. Ich habe die Kollektion Elsa mit ihr verknüpft, weil sie ursprünglich vom Kanton Uri kommt und es dort viele Edelsteine gibt. Frieda habe ich leider nie kennengelernt, aber natürlich aus der Erzählung meiner Mutter viel von ihr gehört. Ich habe ein Bild von einer weiblichen, starken und feinen Frau. Eigentlich sind die beiden Kollektionen stark miteinander verknüpft und lassen sich kombinieren. Ich bin ja auch eine Fusion der beiden.

Wie hast du das Design der Schmuckstücke entwickelt?

Das ist sehr intuitiv entstanden. Schon während meinem Rechtsstudium habe ich Schmuck gezeichnet und ich habe Kurse in London, Florenz und Zürich besucht. Mir gefallen runde, feine und feminine Formen und solche, die von der Natur, von Blüten und von floralen Strukturen inspiriert sind. Ich habe die Grobmattierung des Ringes Elsa an die erdige Struktur der Steine angelehnt. Darum ist die Oberfläche des eigentlichen Rings matt und die feine, knospige Struktur von den Blüten poliert. Als Kontrast habe ich bei den Steinen eine ovale Form genommen, weil mir die Kombination zwischen oval und rund gefällt. Die Steine lasse ich in der Schweiz schleifen. Neu habe ich auch den Verlobungsring cristalisé. Den habe ich als Brillantschliff hergestellt, also 5 mm Durchmesser. So ergibt das die optimale Lichtbrechung.

Du machst aktuell eine Ausbildung als Gemmologin, als Sachverständige für Edelsteine. Inwiefern wird sich diese Ausbildung auf dein Label einwirken?

Für mein Label werde ich immer Schweizer Steine verwenden. Die Ausbildung mache ich, weil ich den Edelsteinhandel noch besser verstehen und ich mich auf diesem Gebiet spezialisieren möchte. Ich könnte mir vorstellen, in Zukunft auch beratend zu arbeiten. Das wäre eine Verknüpfung zwischen der Juristerei und der Schmuckwelt. Es könnte sich auch etwas in Richtung Forschungsarbeit entwickeln. Ich finde den Mix zwischen Reglementierung und Edelsteinen sehr spannend. Ich habe immer viele Ideen, was ich alles noch machen könnte.

WEB
www.leniadam.ch